

Erfahrungsbericht *Université de Poitiers*

Um mein Französisch zu verbessern und das Uni-Leben in einem anderen Land kennenzulernen, habe ich mich dazu entschlossen, ein Auslandssemester in Frankreich zu absolvieren. Nach ersten Recherchen entschied ich mich für Paris als meine Erstwahl, da die Stadt mich von den wenigen Erasmus-Standorten der humanwissenschaftlichen Fakultät in Frankreich am meisten reizte. Leider erhielt ich keine Zusage, dafür jedoch ein Angebot für Poitiers. Zuerst war ich wenig begeistert, da ich jedoch sehr gerne nach Frankreich wollte und es dort sonst keine Alternativen gab, sagte ich zu. Im Nachhinein bin ich froh, nicht in die Hauptstadt sondern in eine Kleinstadt gegangen zu sein; die Zeit hätte für eine so große und angebotsreiche Stadt wie Paris wohl nicht gereicht, um sich dort vollständig einzuleben und wohlfühlen.

Das Bewerbungsverfahren in Köln verlief insgesamt recht unkompliziert, und nach der Zusage begannen die Vorbereitungen für das Auslandssemester im Wintersemester 2019/20 an der *Université de Poitiers*.

Ursprünglich war mein Plan, mir für die ersten paar Tage ein Hotel oder Ähnliches zu suchen und mich erst vor Ort nach einer Wohnung oder WG umzuschauen, kurz vor Mobilitätsbeginn bekam ich jedoch Bedenken und wand mich per Mail an die zuständige Betreuerin in Poitiers.

Die Universität bietet schon vorab Hilfe bei der Vermittlung von Wohnheimplätzen sowie Privatwohnungen an. Ein Großteil der Studierenden lebt in Wohnheimen, da die Unterbringung relativ kostengünstig und unkompliziert ist. Auch mir wurde dann auf meine Anfrage noch kurzfristig ein Wohnheimzimmer angeboten und das *chambre trois fonctions* (9qm, eigenes kleines Bad, Bett und Gemeinschaftsküche) entpuppte sich mit einer Monatsmiete von 236 Euro als eine gute Lösung für mich.

Die Unterbringung im Wohnheim lediglich für ein paar Monate ist -anders als in einigen Privatwohnungen- kein Problem, und man trifft viele andere Erasmus-Studierende. Nichtsdestotrotz herrschte in meinem Wohnheim eine gewisse Anonymität und es war nicht mit einer WG gleichzusetzen. Zudem sind die Gemeinschaftsküchen nicht ausgestattet, und man muss sich selber um Geschirr und andere Gebrauchsgegenstände zum Kochen kümmern. Besonders schön und gut angebunden ist das Wohnheim *Michel Foucault* und daher sehr zu empfehlen.

Generell sollte man bei der Wahl des Studentenwohnheims jedoch auf den Standort der eigenen Fakultät achten, um lange Fahrzeiten mit den nicht immer zuverlässigen öffentlichen Verkehrsmitteln zu vermeiden. Bei Studiengängen wie Soziologie, Geschichte, Jura etc. empfehlen sich Wohnheime in der Nähe zur Altstadt. Bei Studiengängen, die am Campus unterrichtet werden, bietet sich ein Wohnheimzimmer auf dem Campus an, da dieser in einiger Entfernung zur Altstadt liegt. Dies war mit Psychologie auch bei mir der Fall und somit bezog ich ein Zimmer im Wohnheim *Cité Rabelais*. Hier brauchte ich bis in den Vorlesungssaal zu Fuß keine fünf Minuten. Dafür war jedoch der Preis, dass ich mich quasi ständig im Uni-Kontext aufhielt und spontane Spaziergänge oder Erledigungen in der deutlich schöneren Gegend der Altstadt für mich ausfielen. Der Bus fuhr zwar tagsüber recht regelmäßig, abends jedoch nur bis etwa 23 Uhr, weshalb ich beim Ausgehen oder anderen abendlichen Aktivitäten immer zeitlich eingeschränkt war. An Wochenende fuhr noch ein Nachtbus, dieser deckte aber ein möglichst großes Gebiet ab und brauchte daher ziemlich lange. Ich entschied mich deshalb nach einigen Wochen dazu, ein Fahrrad beim Verleih *CAP-vélo* zu mieten. Die Räder sind monatlich- und wöchentlich kündbar, ziemlich günstig und hochwertig und es gibt auf dem Campus eine Werkstatt, welche kostenlose Reparaturen vornimmt. Somit war ich ab jetzt mobiler und der Weg war zwar durch die vielen Steigungen (Poitiers ist sehr hügelig) anstrengend, dauerte dafür aber nur etwa 15 Minuten. Bei Vorreservierung vermietet *CAP-vélo* wohl auch Elektroräder.

Beim Empfang im Wohnheim musste ich das noch in Deutschland beantragte VISALE-Dokument vorlegen (unbedingt vorher drum kümmern, egal bei welcher Unterbringungsart) und meine erste Monatsmiete und Kautionszahlung bezahlen. Nach meiner Ankunft begann der fünftägige (kostenpflichtige) Intensiv-Sprachkurs. Dort knüpfte ich erste Kontakte, frischte meine grundlegenden Französischkenntnisse auf, erhielt Informationen zur Stadt und dessen kulturellen Angeboten und machte mich mit den Räumlichkeiten der Universität vertraut. Der Kurs war vom sprachlichen Aspekt her zwar nicht unbedingt notwendig, aber zum Austauschen mit anderen Erasmus-Studierenden und ersten Halt finden war er für mich optimal. Außerdem war es schön, bereits eine Woche vor Vorlesungsbeginn vor Ort zu sein.

Ansonsten waren meine ersten Anlaufstellen in Poitiers die Bank, um ein Konto zu errichten und die obligatorische Versicherung für das Wohnheimzimmer abzuschließen, sowie die verschiedenen Büros meiner Koordinatorinnen. Dort erhielt ich eine Vielzahl an Informationen aller Art und man stellte sich mir insgesamt freundlich und hilfsbereit vor. Da ich in Köln

Sonderpädagogik studiere und es außerhalb Deutschlands wenige äquivalente Studiengänge gibt, wurde mir in Poitiers Psychologie zugeteilt. Ich konnte mir also keine Veranstaltungen anrechnen lassen und entschied mich deshalb dazu, nur Kurse aus dem ersten Semester zu wählen. Dadurch hatte ich bei der Erstellung des Learning Agreements und der Vermeidung von Überschneidungen im Stundenplan keine größeren Probleme. Ich habe jedoch von vielen Anderen gehört, dass sie Schwierigkeiten hatten, die richtigen Informationen zu Kursen zu finden und die Koordinator*innen zum Teil schlecht informiert waren bzw. andere Zuständigkeitsbereiche hatten. Offensichtlich hatte ich Glück, denn es gab speziell für Psychologie eine Erasmus-Betreuerin, die sich (auch später noch) Zeit für mich nahm und meine Fragen meistens beantworten konnte.

Nach der ersten Woche in Poitiers begannen die Vorlesungen (*Cours magistral* oder kurz *CM*) und Seminare (*travaux dirigés/ TD*) in der Uni. Schnell bemerkte ich, dass die Veranstaltungen und generell das gesamte System in Poitiers wesentlich verschulter ist, als in Köln. Ich hatte den Eindruck, dass meine Kommiliton*innen wenig motiviert waren, sich aus Eigeninitiative und intrinsischem Interesse an den Veranstaltungen zu beteiligen oder über die obligatorischen Aufgaben hinaus zu engagieren. Zudem wurden nur selten Skripte oder PowerPoint-Folien zur Verfügung gestellt und in den *TDs* herrschte Anwesenheitspflicht.

Rückblickend hätte ich mir vielleicht etwas mehr Zeit nehmen sollen, mir Kurse herauszusuchen, die mich inhaltlich ansprechen und nicht einfach das wählen sollen, was für das erste Semester obligatorisch ist. Schließlich haben an dieser Stelle Erasmus-Studierende ja recht viele Freiheiten und Sonderregelungen. Somit hätte ich mir Themen wie z.B. Statistik, die mir wenig liegen, ersparen können. Auch wenn man das System und den Kurskatalog nicht auf Anhieb versteht, lohnt es sich also, hier etwas mehr Zeit zu investieren. Nichtsdestotrotz besuchte ich die meisten Veranstaltungen gerne und ich erhielt spannende Einblicke in die Grundlagen der Psychologie.

Insgesamt würde ich sagen, dass die laufenden Prüfungsleistungen mit ein bisschen Eigeninitiative und Engagement gut zu meistern sind. Auch wenn prinzipiell keine besondere Rücksicht auf Erasmus-Studierende genommen wurde, waren die Leistungsanforderungen auch mit einem B2 Sprachniveau machbar und nach einiger Zeit fiel es mir nicht mehr so schwer, Dozierenden in den Vorlesungen zu folgen. Bezüglich der Abschlussprüfungen muss ich sagen, dass mich die Art, wie Klausuren gestellt wurden und wie generell abgefragt wurde, vor Herausforderungen stellte. Ich hatte den Eindruck, dass man sich in Poitiers ganz anders

auf Prüfungen vorbereitet, als ich es gewöhnt war. In meinen Augen ging es viel mehr um auswendig gelerntes Fachvokabular, als um vernetztes, übergreifendes Wissen. Generell lässt sich sagen, dass die Prüfungsbewertung für Erasmus-Studierende eher wohlwollend ausfällt. Allerdings ist es empfehlenswert, kein Risiko einzugehen und vorsichtshalber ein paar mehr Veranstaltungen einzuplanen, als zur Deckung der erforderlichen Credit-Punkte nötig wäre. Wenn man durch eine Prüfung fällt, kann man diese somit durch eine andere ausgleichen.

Abgesehen von Vorlesungen und Seminaren habe ich meine Freizeit in Poitiers genossen. Ich habe mich innerhalb der ersten Tage direkt einer Erasmus-Gruppe angeschlossen. Die gut organisierte und von französischen Studierende geleitete Gruppe bot einen tollen Start in Poitiers. Ich konnte andere Erasmus-Studierende kennen lernen und wir haben gemeinsam Ausflüge gemacht (z.B. ins Küstenstädtchen *La Rochelle*), die historische Altstadt erkundet und sind in Bars oder auf den schönen Samstagsmarkt gegangen.

Abgesehen davon hatte ich den Eindruck, dass das Leben der Studierenden vor allem im Rahmen der Universität stattfindet. Durch die vielen Veranstaltungen, die besucht werden müssen, wird viel Zeit in der Uni verbracht. Zudem gibt es an der Uni eine große Anzahl an Sport- und Freizeitangeboten, wie z.B. Theater oder Klettern. Die Angebote bieten die Möglichkeit, Leute kennenzulernen und die Sprache zu sprechen. Zudem sind sie (größtenteils) kostenlos und daher wirklich zu empfehlen.

Generell gibt es in meine Augen, dafür dass es sich um eine der bekanntesten Städte zum Studieren in Frankreich handelt, keine besonders große Studentenszene. Mir fehlte häufig der künstlerische, alternative und kritisch-politische Input, den ich von Köln gewöhnt war. Zum Glück organisierte das kulturelle Zentrum *Confort Moderne* (sehr empfehlenswert), das *Maison des Étudiantes*, verschiedene Museen und einige Bars und Cafés hin und wieder Veranstaltungen, die einen Besuch lohnten. Kulturell soll sich Poitiers in den letzten Jahren wohl stark verändert haben und ich kann mir vorstellen, dass in Zukunft noch viele Angebote hinzukommen werden.

Abschließend kann ich sagen, dass ich sehr dankbar für die Erfahrung des Auslandsstudiums bin. Die erworbenen kulturellen und sprachlichen Kompetenzen sowie alle anderen Erfahrungen, die ich gemacht habe, möchte ich nicht missen. Neben den Leuten, die ich während der Zeit in Poitiers kennen lernen durfte, war es für mich auch sehr interessant, einmal in einen anderen Studiengang hineinzuschnuppern.

